



Wir sind Freunde Israels und in verschiedenen Gemeinden und Gemeinschaften engagiert. z.B. in unterschiedlichen ev. Gemeinden, im Verein Haus des Lebens e.V., im Gebetshaus Lobetal, im Verein DUGIT in Tel Aviv.

***Unser Anliegen ist es, dem Auftrag Gottes:
„Tröstet, tröstet mein Volk“ treu nachzukommen.***

Bei allen angebotenen Veranstaltungen ist der Eintritt frei.

Alle anfallenden Kosten werden durch Spenden getragen.

Wenn Sie uns darin unterstützen möchten,
ist dies die richtige Verbindung:

KD Bank eG
Bank für Kirche u. Diakonie 44021 Dortmund
BIC GENODED1DKD
IBAN DE69350601902100260029
Stichwort: Projekt Dugit



Veranstalter: Haus des Lebens e.V.

70 JAHRE ISRAEL 750 JAHRE LÜDENSCHIED

WIR LADEN HERZLICH EIN:

DO. 8. 11. 2018

**PARADIGMENWECHSEL
JÜDISCHE GESCHICHTE IN KIRCHE UND STADT**

Ein Abend mit ganz besonderen Gästen

19:00 Uhr / 18:30 Uhr Einlass

Ev. Gemeindezentrum Lösenbach, Schubertstr.3, Lüdenschied

Do. 8. 11. 2018, mit Avi Mizrachi

JÜDISCHE GESCHICHTE IN KIRCHE UND STADT

Wir möchten eine Perspektive für die Zukunft aufzeigen. Zu Gast sind u.a. Hartmut Waldminghaus, Nachkommen der Familie Josephson, Andreas Basse, Gabriele Appel (Direktorin der Jerusalem Foundation-Germany, München), Pfr. Simon Schupetta, Sergej Solodukho und Avi Mizrachi (Pastor und Leiter von Dugit, Tel Aviv)



Hintergrund und ‚Geschichte‘ zu diesem Abend:

Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl. Jer. 29,6-7

Unter dem Einfluss der Erweckungsbewegung ließen sich Simon und Aaron Mayer mit ihren Familien nach vorausgegangenem Unterricht durch Pfarrer Wilhelm Krupp am 31. 8. 1805 in Unna christlich taufen. Nach dem Vater Joseph Mayer, nahmen sie den Namen Josephson als Familiennamen an. Ein Teil der Familie siedelte dann etwa 1832 um nach Lüdenscheid.

Was folgte ist eine Geschichte großen Erfolgs und großen Leids, aber vor allem eine Geschichte großen Segens für unsere Stadt Lüdenscheid.

Auch wenn der Familienname mit Emma Josephson seit 1941 in Lüdenscheid erloschen ist, lebt die Familie in den Nachkommen der Josephsontöchter bis heute hier fort. Enge familiäre Verbindungen bestanden und bestehen mit den Familien Basse, Steinweg, Pels-Leusden, Gerhards, Schmalbein, Philipps, Oehmchen, Conze, Meese, Kauert, Widder, Hüttemeister und Quäbicker. Auffallend viele Familienmitglieder waren Fabrikanten und Kaufleute. Aber auch Juristen, Kulturschaffende, Lehrer, Mediziner und Theologen sind unter ihnen stark vertreten.

Dass ihre letzte Namensträgerin in Lüdenscheid in den Reihen der Bekennenden Kirche stand, spannt noch einmal den Bogen zu den Großeltern Carl Aaron und Francisca Rosette Josephson, die sich am 31. 8. 1805 hatten taufen lassen.

Dieser Bogen belegt die Frucht, die Wahrheit und Realität des Bundes, den Gott mit Abraham geschlossen hat, und seines Versprechens: „...und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“. 1. Mose 12,3 über Generationen.

So ist die Stadt Lüdenscheid den Angehörigen der Familie Josephson zu großem Dank verpflichtet. Das 750 Jahre Jubiläum unserer Stadt Lüdenscheid ist Anlass genug diesem Dank Ausdruck zu verleihen. Diese Danksagung möchten wir am 8. November besonders zum Ausdruck bringen.

Für die evangelische Kirche in Lüdenscheid ergibt sich daraus auch die Verpflichtung gegenüber diesen ihren Gliedern aus dem Judentum Anerkennung und Respekt entgegenzubringen.

Doch es geht um mehr: Die Zerrissenheit unserer Gesellschaft, die uns in diesen Tagen wieder eindrucksvoll durch die Medien präsentiert wird, hat ihre Ursache in der Zerrissenheit des Volkes Gottes. Denn es gibt nur ein Volk Gottes, wie die Heilige Schrift bezeugt, jüdische Gläubige und Christen sind eins. Diese Einheit als „Familie Gottes“ zu leben und gegen jeden Widerstand zu bezeugen bedeutet auch, der „Stadt Bestes“ zu suchen. Dies ist die Basis für das Wohlergehen von Stadt und Staat. Die Geschichte der Familie Josephson ist dafür ein klares Zeugnis.

Wenn es aber in unserem Land und in unserer Stadt immer noch Menschen jüdischen Glaubens gibt, die ihr jüdisch sein aus Furcht verbergen, dann, so sind wir überzeugt, ist es höchste Zeit für einen Paradigmenwechsel in Kirche und Gesellschaft.

Wir können nur ein kleines Zeichen setzen, tun es aber von Herzen gerne und laden dazu herzlich ein.